Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Bezugspreis vierteljährlich: Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 82 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2456. Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 73.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 46272 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 30 mm breit, 5mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pf.; Reklamen: Der Raum für die Reklamespalte, 87mm breit, 5mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Dienstag, 27. März 1917. 66. Jahrgang. Nr. 219.

Unsere Unterseeboots-Erfolge.

Berlin, 26. März. (WTB.) Amtlich. Unter den bereits in früheren Veröffentlichungen im März bekanntgegebenen U-Bootserfolgen befanden sich, wie aus inzwischen eingegangenen ausführlichen Meldungen hervorgeht, ausschließlich der am 25. März gemeldeten Schiffe noch folgende:

1. Englische Schiffe: Der bewaffnete Dampfer „Dunbarmoor" (3651 To.) mit Getreide, „Bray Head" (3077 To.) mit Stückgütern, „Narragansett", Tankdampfer, (9126 To.) mit Ölladung, der Dampfer „Norma Pratt" (4416 To.) mit Häuten, „Sennay Lodge" (3223 To.) mit Holzladung, „Rosalie" (4237 To.) mit Kohlen, Tankdampfer „Winnebago" (4666 To.) mit Heizöl für Frankreich. Viermastbark „Inverlogie" (2347 To.) mit Kohle, die Segler „T. Growley" mit Briketts, „Mediteraneen" mit Kohle, und „Elisabeth (Eleonore".

2. Französische Schiffe: Der bewaffnete Dampfer „Ohio" (8719 To.) mit Munition und Baumwolle, das Vollschiff „Jules Commes" (2595 To.)

3. Russische Schiffe: Das Vollschiff „Vera" (1737 To.) mit Mais, und der Segler „Alma" mit Johannisbrot.

4. Norwegische Schiffe: Die Dampfer „Edvard Grieg" (932 To.) und „Starstad" (6028 To.) mit Mais, die Segler „Sparian" (2287 To.), „Collingrood" (1042 To.) mit Mais und Silas (750 To.)

5. Die amerikanischen Dampfer „Vigilancia" (4115 To.) mit Lebensmitteln für Frankreich, und „Algonquin" (2883 To.) mit Ölladung.

Der schwedische Dreimastschoner „Vag" mit Holzladung.

Der dänische Dampfer „Rosenborg", die holländischen Fischdampfer „Tres Fratres, C. X." und „Margaret."

6. Schiffe, deren Namen beim Nachtangriff, oder weil sie keinen Namen an der Bordwand führten, nicht festgestellt werden konnten: Ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3500 To., ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 4000 To. mit Kohlen, ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3000 To., ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 4000 To., ein bewaffneter englischer Transportdampfer von mindestens 5000 To. mit Holzladung, ein englischer Dampfer vom Ansehen des Dampfers „North-Wales", ein englischer Dampfer vom Ansehen des Dampfers „Hycaxnia" und ein englischer Segler von etwa 2000 To. mit Kohlen.

✦

England zwingt neutrale Schiffe ins Sperrgebiet. Rotterdam, 26. März. (WTB.) „Maasbode" meldet, er habe erfahren, daß die englische Regierung sich weigere, die niederländischen Schiffe in Zukunft in Halifax zu untersuchen, sondern daß diese wieder einen Hafen in England anlaufen müssen. Es sind infolgedessen einige Getreideschiffe, die in Begriff waren, nach Amerika auszufahren, in Rotterdam geblieben.

Insgesamt 395 norwegische Schiffe versenkt. Christiania, 26. März. In der Woche vom 17. bis 24. März sind 18 norwegische Schiffe versenkt worden, darunter zwei Segelschiffe. Diese Woche allein bedeutet einen Verlust von 20 070 Tonnen. Heute werden fünf Torpedierungen gemeldet. Der Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte beträgt 315 Dampfer mit insgesamt 495 808 Tonnen und 80 Segelschiffe mit 65 357 Tonnen, zusammen 395 Schiffe mit 561 165 To. 328 Männer und Frauen haben dabei das Leben verloren. 40 Seeleute werden vermißt. Die deutsche Seesperre im Eismeer bedeutet den vollständigen Ruin für das nördliche Norwegen.

Köln, 26. März. Basler Blättern zufolge, melden die Pariser Zeitungen aus Christiania: Die Vereinigung der Kapitäne der Handelsschiffahrt haben sich an die Regierung mit dem Ersuchen gewandt, daß alle norwegischen Handelsschiffe mit Geschützen bestückt werden.

Großadmiral v. Köster zum U-Bootkrieg.

Berlin, 26. März. In einem Artikel des Groß-Admirals v. Köster, den der Deutsche Flottenverein verbreitet, heißt es u. a.:

Über den U-Bootkrieg möchte ich mich nicht eingehend auslassen, denn darüber haben uns die Tagesblätter schon genug Aufklärung gebracht, auch brauche ich nicht näher darauf hinzuweisen, von welch bedeutsamem Einfluß selbst der beschränkte U-Bootkrieg schon auf die Kriegführung im Osten und Süden gewesen ist, aber eines möchte ich nicht unterlassen zu sagen, daß der uneingeschränkte U-Bootkrieg neben äußerster Energie Zeit erfordert, und daß nicht jedes Schiff, welches in das Sperrgebiet eintritt, auch versenkt werden kann. Ich möchte mich des Beispiels der Treibjagd bedienen, bei der auch nicht jede Kreatur, die vorkommt, zur Strecke gebracht wird, selbst wenn an der Treffsicherheit der Schützen Zweifel nicht zu erheben sind. Einige wenige Zahlen möchte ich hier aber doch anführen. Archibald Hurd, einer der bekanntesten Marineschriftsteller Englands, sagt im Januarheft der „Fortnightly Review" in seiner freimütigen Sprache:

Die im Laufe des Krieges gegebenen Zahlen über Außenhandelsstatistik sind leider illusorisch, da sie sich nicht auf die Mengen, sondern auf die Preise gründen. Die Ausfuhr nach England hat sich seit dem Jahre 1913 um 29 Millionen Tonnen vermindert. Sie betrug damals 62 Millionen Tonnen, d.h. also ungefähr das Doppelte der heutigen. Was nun die Einfuhr betrifft, so haben wir zu unterscheiden diejenige durch neutrale und durch englische Schiffe. Die Einfuhr durch erstere ist zurückgegangen von 15 Millionen um 6 Millionen Tonnen, also um ein Drittel, und durch letztere von 44 Millionen auf 27 Millionen, also auch um ein Drittel.

Wenn wir nun berücksichtigen, daß durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg die neutrale Schiffahrt noch weiter um die Hälfte zurückgeht — ich glaube nicht, daß das zu hoch gegriffen ist — und daß wir monatlich 600 000 Tonnen versenken, so würde dies bei sechs Monaten U-Bootkrieg, wenn ich den Januar noch mit 400 000 Tonnen dazurechne, rund 4 Millionen Tonnen Schiffsverlust ergeben. England würde dann nur zwei Fünftel der Einfuhr gegen 1913 erhalten. Wir dürfen aber nicht unberücksichtigt lassen, daß die Bedürfnisse des Landes sich während des Krieges wesentlich gesteigert haben für das gewaltige Heer, welches England aufgestellt hat, namentlich an Lebensmitteln und Munition. Andererseits dürfen wir aber nicht außer acht lassen, daß England während der nächsten 6 Monate sich neuen Schiffsraum schaffen wird, doch wird man dafür kaum mehr als eine halbe Million Tonnen in Ansatz bringen können. Viel würde das an der vorher angegebenen Zahl aber nicht ändern, wenn man berücksichtigt, daß die Versenkungen reichlicher auszufallen scheinen, als angenommen war, wie dies aus dem Ergebnis für Februar hervorgeht. Auch muß das Getreide, welches früher aus Amerika kam, infolge der dortigen Mißernte jetzt aus Australien herbeigeschafft werden, und beansprucht infolge der bedeutend längeren Reise ein wesentliches Mehr an Schiffsraum. Ob England unter diesen Umständen noch lange wird durchhalten können, vermag ich nicht zu beurteilen, aber es scheint mir doch recht zweifelhaft zu sein.

Wenn ich in Kiel nach meiner Arbeitsstelle gehe oder von ihr zurückkomme, dann pflege ich einer großen Zahl von U-Bootleuten zu begegnen, alles wettererprobte, frisch und munter aussehende Männer, die seit dem 1. Februar noch mit stolzerem Blick in die Welt schauen. Am liebsten möchte ich jedem einzelnen die Hand drücken, um ihm zu sagen, welches Vertrauen wir in sie setzen und wie wir davon überzeugt sind, daß sie bei der Vorzüglichkeit der Ausbildung und der Umsicht und Kühnheit ihres Handelns trotz der unsagbaren Anstrengungen, denen sie namentlich in diesem harten Winter unterworfen gewesen sind, in der Lage sein werden, England, unserem verhaßtesten und grimmigsten Feind, den Stoß ins Herz zu versetzen, an dem es verbluten soll.

Zum Schluß möchte ich noch auf einen anderen Artikel des vorher erwähnten Schriftstellers Hurd im „Daily Telegraph" vom 5. Februar hinweisen, in dem er in klarer Weise auseinandersetzt, daß die amerikanische Flotte den Engländern für den Bündnisfall nicht von Nutzen sein würde, denn selbst, wenn die Amerikaner sich einen Stützpunkt in Europa schaffen sollten, so würde dies keineswegs ein Zuwachs an Stärke, sondern eher an Schwäche sein, da sie soviel an Lebensmitteln, Munition, Kohlen usw. brauchen würden, daß die allgemeine Schiffsraumnot dadurch nur vergrößert werden würde. Große Kriegsschiffe hätten die Engländer ja außerdem genug, die nützten ihnen nichts; gebrauchen würden sie allein die kleinen Küstenfahrzeuge wie Torpedo- und U-Boote usw. Diese könne Amerika bei seiner lang ausgedehnten Küste aber nicht entbehren. Zum Schluß sagte er:

Auch den Umstand dürfen wir nicht vergessen, daß die Begriffe von Manneszucht bei den Vereinigten Staaten nicht die gleichen sind wie bei uns, und vor allem nicht wie in Deutschland.

Ein größeres Lob kann vom Feinde nicht gespendet werden, und wenn unsere Marine diese Anerkennung verdient, so hat sie es ihrem Schöpfer, dem Kaiser, zu danken, der ihr in steter, unablässiger Fürsorge diesen Geist unserer Manneszucht eingeimpft hat. Wir müssen alle unsere Waffen einsetzen, wir müssen an allen Fronten siegen, damit wir stark sind, um nach Beendigung des furchtbaren Ringens die uns bevorstehenden schwierigen und gewaltigen Aufgaben erfüllen zu können!

Aus aller Welt.

Sofia, 25. März. (WTB.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur: Der bulgarische Gesandte in Bern, Badem, ist von seinem Posten zurückgetreten. Zum Gesandten in Bern wurde in zeitweiliger Mission Passaron ernannt. Passaron begibt sich morgen auf seinen Posten.

Zürich, 25. März. Der Minister des Auswärtigen von Costarica, Carlos Lara gibt bekannt: Der Präsident von Costarica, Gonzales, sei durch Volkserhebung gestürzt. Er wurde durch den provisorischen Präsidenten, General Tinoco, ersetzt.

Miljukows Größenwahn.

Bern, 26. März. Der russische Minister des Äußern Miljukow erklärte einem Vertreter der Agentur Radio, die russische Revolution sei unternommen worden, um Rußland von den Fesseln zu befreien, die es bewegungsunfähig machen und auf dem Siegeswege zurückhalten. Er sagte, jetzt wird Rußland seine Anstrengungen verdoppeln, um den Sieg, die Grundbedingung seiner Existenz, zu erreichen. Eine so große Umwälzung kann natürlich nicht ohne einige Schwierigkeiten erfolgen. Aber heute sind sie anscheinend besiegt. Die Disziplin, die sich in der Armee zeitweilig gelockert hatte, wird täglich wieder straffer, und die russischen Soldaten verstehen, daß durch eine starke disziplinierte Armee der innere und äußere Feind besiegt werden kann. Ein deutscher Sieg wäre ein Sieg der Reaktion. Der Regierungswechsel hat die Wünsche Rußlands nicht geändert. Mehr als je wünscht es den Besitz Konstantinopels, der für die wirtschaftliche Freiheit Rußlands notwendig ist. Auch will Rußland die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten Österreich-Ungarns. Rußland ist immer von dem Wunsche geleitet, die berechtigten Wünsche aller Völker zu berücksichtigen. Auch die von Deutschland während des Krieges zerschmetterten Nationalitäten, Belgien, Serbien und Rumänien werden größer als in der Vergangenheit auferstehen. Wir wollen ein fest organisiertes Südslawentum bilden und um Serbien eine unüberschreitbare Barriere aufrichten gegen den deutschen Ehrgeiz auf dem Balkan. Das befreite Rußland kennt keinen anderen Ehrgeiz und keine anderen Ideale, als die Befreiung vom deutschen Imperialismus. Solches Kriegsziel benötigt einen vollkommenen Sieg, sonst wäre es nicht zu verwirklichen, aber der Sieg wird nur durch die unerschütterliche Entschlossenheit des russischen Volkes erreicht.

✦

Dem Herrn Miljukow scheinen die erzielten Erfolge schon zu Kopf gestiegen zu sein, daß er die siegreiche Auferstehung Belgiens, Serbiens und Rumäniens durch die neue Regierung in Rußland verspricht. Doch wo bleibt denn Montenegro? Nikita ist doch auch noch da. Aber er mag sich trösten, es wird bei den hochtönenden Worten Miljukows bleiben. Das von Miljukow gezeigte Kriegsziel weicht übrigens wesentlich von dem der sozialistischen Partei ab, die u. a. erklärte, Rußland sei nicht gewillt, sich in den Dienst des englischen Kapitalismus und Imperialismus zu stellen, um die deutsche Konkurrenz zu vernichten, die dasselbe Entwicklungsrecht besitze. Die beiden Parteien — die vorläufige Regierung am Gängelbande Buchanans und die republikanisch gesinnte Arbeiterschaft und Armee — mögen sich weiter darüber streiten, welche Kriegsziele die vernünftigsten und erreichbarsten sind. Wenn Rußland warten will, bis es in den Besitz von Konstantinopel gelangt ist, den Miljukow „mehr als je" wünscht, so laß er sich hiermit gesagt sein, daß er sich mehr als je auf dem Holzwege befindet.

Wie kommt übrigens Miljukow jetzt zu solch extremen Kriegszielen? Man wird sich erinnern, daß in dem ersten, von demselben Miljukow gezeichneten Aufruf der provisorischen Regierung kein Wort von der Eroberung Konstantinopels und den anderen jetzt verkündeten Kriegszielen enthalten war, wenigstens nicht in den an die neutralen Regierungen gerichteten Aufrufen. Nur in den in England und Frankreich verbreiteten Aufrufen befand sich der ominöse Passus von der unentwegten Bündnistreue und Kriegsentschlossenheit. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Miljukow dem Vertreter der „Radio" etwas Freundliches und Aufmunterndes hat sagen wollen, und darum ist seine neueste Kundgebung auch nichts weiter als ein Bündel schöner Worte, die zu nichts verpflichten.

Mit solchen Versprechungen entfernt sich Miljukow aber immer mehr von dem Volke, das wirklich den Frieden, und zwar den baldigen Frieden, will. Wenn es der provisorischen Regierung auch für kurze Zeit gelingen wird, das Volk hinzuhalten, so kann sie doch dem Verhängnis, dem sie bei der notorischen Verschiedenheit ihrer und des Volkes Interessen entgegengeht, nicht entrinnen. Bestimmend ist letzten Endes doch die Ernährungsfrage, und damit hapert es, wie wir bereits in Nr. 217 mitteilten, immer noch sehr. Das ergibt sich auch aus folgender Meldung der „Nieuw. Rott. Cour.":

„In einer Unterredung, die der Korrespondent der „Birshewija Wiedomosti" mit dem Oberbürgermeister von Moskau hatte, sagte dieser, daß in Moskau und in der Umgebung weder Weizen- noch Roggenmehl vorhanden sei. An dem Zustand sei der gewissenlose Getreideankauf von Bevollmächtigten des Finanzministeriums und die mangelhafte Ausführung des in Petersburg entworfenen Verteilungsplanes schuld. Auch herrsche in allen Städten Kohlenmangel. Viele Schulen seien geschlossen worden. Fleisch sei noch genug vorhanden, aber es fehle an Transportmitteln. Auch von außerordentlichem Getreidemangel könne nicht mehr gesprochen werden, nur fehle es an jeglicher Organisation. Die Ausfuhr russischen Getreides sei eingestellt worden. Eine der Hauptursachen der schlechten Versorgung der Städte bestehe darin, daß es den Bauern unmöglich sei, für Geld die von ihnen benötigten Waren zu kaufen. Um die Produktion zu heben und die Ablieferung seitens der Bauern zu sichern, müsse man die Versorgung der Bauern mit allem, was sie benötigten, durch mäßige Preise organisieren: nur dann könne die Versorgung der russischen Städte durchgeführt werden. Die neue Regierung müsse in erster Linie die Lebensmittelfrage lösen und eine bessere Organisation für die Städte und die Landbevölkerung schaffen. Wenn das Volk sehe, daß auch die revolutionäre Regierung kein Brot schaffen könne, werde man in Rußland ganz traurige Dinge erleben."

✦

Berlin, 27. März. (WTB.) Das A und O des Interesses, das der Vierverband an dem Gang der Dinge in Rußland nimmt, ist, wie die „Germania" schreibt, die Rückwirkung auf den Krieg. Klarheit darüber herrscht zurzeit keineswegs. Zusammentritt der und wird auch kaum vor dem Nationalversammlung zu erwarten sein. Wir können diesen Zeitpunkt in aller Ruhe und Gelassenheit freilich keineswegs in kriegerischer Untätigkeit herankommen lassen. Weil dem aber so ist, müssen wir ganz entschieden den Versuch verurteilen, der immer wieder aus den Kreisen der deutschen Sozialdemokratie heraus gemacht wird, die deutsche Regierung zu veranlassen, ihrerseits den neuen Männern in Rußland ein Friedensangebot zu machen. Wir halten dies gegenüber unserer Regierung für falsch und gefährlich.

Berlin, 27. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird aus Genf gemeldet: Nach einer Meldung aus Rußland hat General Everth, der Kommandierende an der Westfront, der provisorischen Regierung seine Entlassung eingereicht. Diesen Schritt des russischen Armeeführers Everth ließen schon in der vorigen Woche in Paris eingetroffene Petersburger Depeschen voraussehen, weil Everth während der kritischen Tage vor der Abdankung des Zaren sich stillhaltend zeigte. Nach einer weiteren Meldung hat die provisorische Regierung seine Internierung und Überführung nach Petersburg angeordnet. Von Everths Nachfolger, General Lesetschinsky, erwartet man einen entscheidenden Einfluß auf das Offizierkorps der vormals Everthschen Armeegruppe.

Paris, 26. März. (WTB.) Der „Temps" meldet aus Petersburg: Die Arbeiter- und Soldatenausschüsse fahren fort, die Handlungen der Regierung zu behindern und verbreiten Aufrufe, deren Programm in den heftigsten Tönen gehalten ist. Kornilow hatte mit den Ausschüssen Besprechungen, um auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die Rußland aus einer verlängerten Agitation erwachsen könnten. Die provisorische Regierung erläßt zahlreiche Aufrufe, um den Extremisten Vernunft zu predigen.

Amsterdam, 26. März. (WTB.) „Telegraaf" meldet aus Petersburg: Nach kurzer Beratung zwischen dem Kriegsminister und dem General Kornilow wurde beschlossen, daß letzterer persönlich die Versammlungen der Arbeiter und Soldatenabgeordneten besuchen und den Abgeordneten klar machen solle, daß sie zwischen der Fortsetzung des Krieges und der Unterwerfung unter Deutschland zu wählen haben, und daß ein Krieg unmöglich sei, wenn sie mit ihrer jetzigen Agitation unter den Soldaten fortfahren und das Volk beunruhigen und auffordern, die Kriegsanleihe nicht zu zeichnen.

„Journal du Peuple" meldet aus Petersburg, daß die Delegierten der gemischten Ausschüsse, besonders Revolutionäre, verlangen, daß gegen den Zaren und seine Familie Anklage erhoben wird.

Kopenhagen, 26. März. (WTB.) Nach einer Petersburger Drahtmeldung haben der Oberbefehlshaber, General Alexejew, sowie die übrigen Heerführer dem Ministerrate gemeldet, daß alle Armeen dem Vaterlande und der neuen Regierung Treue geschworen haben.

Auf eine Anregung des Kriegsministers wurde ein Plan für die Neugestaltung der obersten Heeresleitung nach französischem Muster aufgestellt. Danach wird ein Kriegsausschuß, bestehend aus dem Kriegs-, Marine- und Finanzminister, sowie dem Minister des Äußern und Vertretern des Verkehrs- und des Landwirtschaftsministers die Leitung und die höchste Entscheidung über alle Fragen des Land- und Seeheeres haben, abgesehen von rein strategischen Anordnungen, die dem Oberbefehlshaber unbeschränkt zustehen, um so die vom Kriegsausschusse aufgestellten Kriegsziele nach seinem Ermessen zu erreichen.

Basel, 27. März. (Ka.) Der „Anzeiger" meldet aus Petersburg: Der Verkehr zwischen Rußland und der Front ist eingestellt. Seit 14 Tagen ruht die Feldpost und seit acht Tagen jeder andere Verkehr mit der Front und dem Kriegsgebiet.

---

7)

„Hie gut deutsch allerwege."

Roman von Viktor Helling.

Copyright 1917 bei C. Schmidt, Berlin.

Herr von Guggenberg lächelte und gab ihm Bescheid. „Sie sind ein Bowlenkünstler, Herr Streffler!"

„Sie können auch ruhig Lebenskünstler sagen. Jedenfalls tut auch unsereins, was er kann... Mimms, sei lieb und gib mir recht!"

„Ist die Bowle nicht etwas stark, Otto?" fragte die kleine Frau zurück.

„Liebchen, bedenke, daß wir ausschlafen können. Wir machen doch morgen vormittag keine Kletterkunststücke und keinen Fußgalopp. Nicht wahr, lieber Pfeifer?"

„Ja, morgen steht der Besuch der himmlischen Hölle bevor — die Sprengung der Bank —, vorausgesetzt, daß sie nicht dieser Baron Deutschbein, oder wie er heißt, schon heute sprengt. Er hat mir gestern von seinem System erzählt, auf das er Berge setzt."

„Mir auch," bestätigte Guggenberg. „Das ist krankhaft bei dem Unglücklichen. Er ist wie verrannt und auf dem besten Wege, seine Familie ins Verderben zu stürzen."

„Ich kenne den Mann nicht," warf Hildegard dazwischen. „Man muß diese Verblendeten beklagen. Es ist stets das alte Lied. Wie die Falter fliegen sie ins Licht."

Und dann setzte sie plötzlich, als Juncks Blicke auf ihrem Gesicht ruhten, unvermittelt hinzu: „Wenn man Sie nicht kennen würde, Herr Hans Heinrich, wäre man versucht, Sie für einen Engländer zu halten."

„Oh!" Er verneigte sich.

„Sie scheinen über diese Bemerkung beglückt." Sie lachte. „Es sollte nur zum Teil ein Kompliment sein, denn ich darf wohl annehmen, daß Sie stolz sind, Deutscher zu sein."

Hans Heinrich ließ das Einglas sinken. Er machte nicht eben ein geistreiches Gesicht. Es war das Gesicht eines Mannes, der aus allen Himmeln fällt. Über Siddys Züge glitt ein Lächeln.

„Selbstredend... das heißt... ich meine," brachte Hans Heinrich mühsam hervor. „Gerade auf Reisen indessen — hier, wo so viele sogenannte Wolljünger herumlaufen, Deutsche, denen so wenig Schönheitssinn zu eigen ist..."

Er brach ab. Der dicke Streffler lachte heimlich in sich hinein. Das war ganz der Alte! Das war wieder einmal ganz der Dschönck, der er zur Zeit des Burenkrieges gewesen war — soweit derselbe in den Leipziger Einjährigenkreis hinübergespielt hatte. Und wie ihm Fräulein Hildegard heimleuchtete! Quietschen hätte er mögen — so etwa wie unter der kalten Brause. Denn Hildegard — die Schicksalsironie wollte es, daß dem guten Dschönck ausgerechnet von ihrer Seite eine Lektion wurde! — war auf einmal alles andere, als die internationale Dame von Welt. Im Gegenteil, sie warf sich als warme Verteidigerin der so viel und oft falsch geschmähten Riviera-Deutschen auf. Die Zeiten seien vorbei, wo man auf Reisen im Auslande den Deutschen an seinem geschmacklosen Äußern erkannt habe. Das seien komische Käuze, Sonderlinge, Ausnahmeerscheinungen, wie jedes Volk sie habe, und die sicherlich nur noch in vereinzelten Exemplaren vorkämen — dieses ewig bei Mißvergnügten wiederkehrenden Typus des schlecht angezogenen und unbeholfenen Riviera-Deutschen!

Oh, sie gab es ihm! Und niemand widersprach. Otto Streffler aber sagte:

„Bravo! Nichts für ungut, Dschönckchen, aber es kam von Herzen!" Und er goß mit dem Schöpflöffel ein ganzes Glas über, das er Herrn von Guggenberg hatte hinüberreichen wollen.

„Otto!!" rief die kleine Gattin.

„Hier schwimmt er!" gab er zurück.

Er lachte noch immer, während sich Hildegard weiter mit ihrem Bruder über die vielgeschmähte deutsche Unkultur unterhielt und Hans Heinrich noch immer niedergeschlagen, wie nach einer verlorenen Schlacht, dasaß. Das war so ein Gesicht, wie es der Dschönck damals zur Schau getragen hatte, als sich seine göttliche Miß als eine gewisse Schulze aus Kranthain entpuppt hatte.

Die Gesellschaft wurde abgelenkt, als unten vor der Terrasse eine Bande von Straßensängern aus der Stadt auftauchte. Italiener aus dem alten Mentone, mit Gitarre, Mandoline, Geige und Ziehharmonika ausgerüstet. Mit südländischer Beweglichkeit fingen sie ein Volkslied zu spielen an.

Es waren dudelnde Klänge, man lauschte ihnen mehr belustigt, als erwartungsvoll. Nur Streffler sagte: „Großartig! Die Herzchen fehlten gerade noch!"

Er war drauf und dran, den Gitaristen, der das Haupt der Musizierenden war, zu fragen, ob er nicht etwas Patriotisches zu spielen verstände, aber in diesem Augenblick fing hinter der Gesellschaft ein Hund jämmerlich an zu heulen, gerade als die Bänkelsänger den Kehrreim ihres Stückes mit ihrem vierstimmigen Gesang zu begleiten begannen. Und sich umblickend, gewahrten alle, daß sich ein riesiger Neufundländer mit den Vorderpranken fast aufrecht an einem der Fenster aufstützte. Ein Oberkellner versuchte ihn zu beschwichtigen, aber er sang mit. Um keine Wurst der Welt wäre er zu bewegen gewesen, seinen erregt eingenommenen Platz am Fenster zu räumen. Er tat es erst, der Not gehorchend, als eine weißhaarige Dame laut zu dem Angestellten sagte: „Shut the window!" und das Fenster geschlossen wurde.

„Das war Miß Biddle, Dschönck," flüsterte der Crimmitschauer. „Du interessierst dich ja für die Damen. Und dort kannst du auch die andern Ladys bewundern. In der Tat, es sind prächtige Figuren."

Missis Lambert, von der Streffler erzählt hatte, daß sie gleich dem Baron Deutschbein in ein Spielsystem vernarrt sei, nahm dicht an der Brüstung der Terrasse Platz. Ihr wirklich etwas grüngefärbtes Haargelock glänzte im Schein der Bogenlampen. Und sie nötigte, während der höfliche Gitarrespieler sich mitten in seinem Spielen vor ihr verneigte, ihre Freundinnen auf die weißen Stühle neben sich.

Die beiden Engländerinnen schlürften näher. Auch sie grüßte der Vorspieler, und die Damen lächelten, daß man ihre Zahnreihen sah. Nun der Neufundländer von Miß Biddle besänftigt war, tönte die schmachtende Weise des Quartetts lauter durch den Abendfrieden. Auf der Straße sammelte sich Volk, an den Türen des Gasthofs tauchten die Gesichter der Küchenjungen auf, vor den Flügeltüren, die zur Terrasse führten, standen die befrackten Herren Kellner, und alles belustigte sich, zumal als jetzt die italienische Nationalweise gespielt wurde. Streffler hatte die „Wacht am Rhein" verlangt, aber die konnten sie nicht spielen. „Kann man schließlich auch nicht verlangen," meinte der Kapitänleutnant.

Weitab von der humoristischen Stimmung, die sich der ganzen Gesellschaft bemächtigt zu haben schien und der sich auch Hildegard nicht verschloß, irrte die Seele von Hans Heinrich Junck. Ihm war nicht wohl zumute. In ihm war etwas zerrissen — richtig zerrissen. Es war ihm schlimmer zumute, als einem Schuljungen, der etwas auf die Finger bekommen hat. Eine Hoffnung zerflatterte ihm in der lauen Luft des Abends, eine Illusion, ein Traum zerstob. Ihm war's, als säße ein fester Reif um sein Herz. Und während Hildegard lachte und sich zu dem unausstehlichen Guggenberg und zu Streffler wandte und mit ihnen Bemerkungen über die Kapelle austauschte, spannte sich seine Seele, einsam in der Freude Fülle, wie in zitternder, schmerzzerrissener Septime...

Bis er auf einmal jäh zusammenzuckte, wie jemand, der sich einer Erscheinung gegenübersieht. Aber es war kein Trugbild: durch die offene Tür des Hauses, wo die Bedienten lehnten und klatschten, war sie urplötzlich gekommen und fast gerade auf ihn, der dieser Tür am nächsten saß, zugeeilt: die schöne Engländerin!

IV.

Hans Heinrich Junck hatte sich schnell erhoben. Die Dame in Blond mußte ein dringendes Anliegen auf dem Herzen haben, das sah er sofort. Die Haare waren zum Teil gelöst oder schon gelöst gewesen. Etwas Schmerzlich-Geängstigtes zuckte in den großen Augen. Und während Hans Heinrich sie auf Englisch fragte, was er für sie tun könnte, durchschoß ihn die Erkenntnis, daß er ebensolche Augen heute schon einmal gesehen hatte — die Augen des jungen Menschen im Park.

Und nun kam es auch heraus. Sie antwortete erst englisch, dann aber deutsch, mit dem plötzlichen Instinkt, daß sie einen Deutschen vor sich habe. Sie bat, daß das Konzert abgebrochen werde, denn ihr Bruder sei krank, schwerkrank. Ob er das veranlassen könne?

Er sah einen flehenden Blick in ihren Augen. „Sofort!" sagte er, und er flüsterte Streffler und seiner Schwester etwas zu und eilte die Treppe, zwei Stufen auf einmal hinunter, wo die Bänkelsänger standen. Im nächsten Augenblick schon sah man auch den lebenthabenden Geschäftsführer herbeieilen, der mit schnellem Verständnis die Sachlage überblickt hatte, und in derselben Sekunde brach die Musik ab. Hans Heinrich drückte dem Gitaristen ein Fünffrankenstück in die Hand. Eine halbe Minute später waren die Straßensänger von der Dunkelheit des Parks verschluckt.

Als sich Junck umsah, stand das Fräulein neben ihm.

„Ich stehe zu Ihrer vollsten Verfügung!" sagte er, noch ehe sie ein Wort fand.

(Fortsetzung folgt.)

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Öffentliche Kundgebung für die 6. Kriegsanleihe.

Berlin, 25. März. Eine eindrucksvolle öffentliche Kundgebung zugunsten der Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe füllte heute mittag den weiten Raum des Zirkus Busch mit den Vertretern aller Bevölkerungsschichten Berlins. Außer dem Reichsschatzsekretär Grafen von Roedern und dem Mitgliede des Reichsbankdirektoriums Geheimrat v. Grimm befand sich unter den Teilnehmern auch der Reichskanzler, der bei seinem Erscheinen vom Publikum freundlichst begrüßt wurde. Der Zeit angemessene ernste und erhebende Musik- und Gesangsvorträge, bei denen der Kosleckesche Bläserbund mitwirkte, versetzte die Versammlung in eine feierliche gehobene Stimmung. Reichen Beifall ernteten besonders die frisch und fröhlich von vielen hundert Schulkindern vierstimmig gesungenen Lieder, u. a. Sturmbeschwörung von Johann D. Falk, Gottfrieds Schwabs Michel horch, der Seewind pfeift, und Treuschwur 1916 von Karl Rohde.

Der Oberbürgermeister von Berlin Exzellenz Wermuth hielt eine Ansprache, in der er ausführte: Wir sind versammelt, um uns an- und miteinander zu erheben. Der Mittelpunkt von Frische und Freude ist heute unsere Jugend. Beizeiten lernt sie, was es heißt: Entbehren, Sparen und Opfern. Sie lernt in harter Lehre, welch tiefen, gewaltigen Sinn und Segen das tägliche Brot in sich birgt. Und doch singt und zwitschert sie hier vor uns so hell, als gäbe es nur Wärme und Sonnenschein. Wir, die Älteren und Alten hören es gern. Wir selbst singen und zwitschern nicht. Wir sind die Träger der größten Sorge, die je einem Volke auf den Schultern lag, nicht der täglichen, kleinlichen für den anderen Morgen, nein, der heiligen Sorge für die Kinder unserer Kinder, für Frieden, Glück der fernsten Geschlechter, für unseres geliebten Reiches Gedeihen und Bestehen. Hat diese Sorge an uns gezehrt, hat sie uns müde gemacht? Nimmermehr und nie! Ringsum beim Feinde bröckelt und knistert es. Wir harren ruhig, ob aus dem brodelnden Kessel ein reiner Friedenswille hervorsteigt. Bis dahin bleibt es bei dem alten Entschluß: Kämpfen und Hoffen, Kämpfen und zum Kampfe helfen. Von neuem, zum sechsten Male tritt das Vaterland gebieterisch heischend an uns heran; ohne mit der Wimper zu zucken haben wir ihm ins Antlitz zu schauen und seinem Gebot zu gehorchen. Wir wollen es und können es. Wir geben allen, damit wir alles, ja mehr als alles, erhalten und wiedererhalten: Deutschland, Deutschland über alles! Begeistert erhob sich die Versammlung und sang das Lied „Deutschland, Deutschland über alles".

Der zweite Redner des Tages war Finanzminister Dr. Lentze: Er führte u. a. aus: Unser Vaterland steht vor schicksalschweren Ereignissen. Die größte und furchtbarste Koalition, welche die Welt je gesehen hat, hat sich zusammengeschlossen, um Deutschland und seine Verbündeten zu vernichten und auszutilgen aus der Reihe der selbständigen Völker. Alle Großmächte der Erde stehen gegen uns. Haß und Neid haben sie zusammengeführt. Weil Deutschland durch den Fleiß und die Tüchtigkeit seiner Bewohner vorwärts kam in der Welt und emporblühte an Können, an Ansehen und Macht, haben sie unter Englands Führung ihm den Untergang geschworen. Der unbequeme verhaßte Nebenbuhler soll ein für allemal beseitigt werden. Niemals ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden, wie wir. Es sollte ein leichter Sieg sein. Aber unsere Feinde haben sich gründlich verrechnet. Noch vor wenigen Wochen haben sie unser Friedensangebot auf das schärfste zurückgewiesen. Wir müssen daher unter Anspannung aller Kräfte weiterkämpfen, bis wir unsere Feinde vollständig zu Boden gerungen haben, die unendlichen Leiden Ostpreußens geben uns einen Vorgeschmack von dem, was uns bevorstehen soll, wenn die feindlichen Heere mit ihren wilden Horden, zu uns ins Land kämen. Es sind tief ernste Pflichten, welche wir Daheimgebliebenen haben. Auch wir müssen dazu beitragen, daß wir den Krieg gewinnen. Dazu gehört in erster Linie, daß wir die Ernährungsschwierigkeiten willig auf uns nehmen. Dazu gehört aber auch nicht minder, daß wir dem Reich durch den Ankauf von Kriegsanleihe unsere Ersparnisse und unser Geld verleihen. Wir müssen den Krieg, den unsere Feinde uns aufgezwungen haben, weiterführen bis zu einem glücklichen Ende; und dazu gehört Geld. Unsere Feinde wollen weiterkämpfen bis zu unserer Vernichtung. Erringen sie den Sieg, dann wäre Deutschlands Selbstständigkeit für immer dahin. Ein erbarmungsloser Feind würde in unserem Lande gebieten, unser Schicksal bestimmen und unbarmherzig alle Früchte unserer Arbeit für sich in Anspruch nehmen. Arbeitslosigkeit, Not, Hunger und Elend wären die Folge für alle Zukunft. Darum ist es eine heilige Pflicht für uns alle in der Heimat, und eine Ehrenpflicht gegen unsere Kämpfer da draußen, daß wir alle uns an der Kriegsanleihe beteiligen. Wie unser Vaterland von unserem ganzen Volke verteidigt wird, so muß auch die Kriegsanleihe eine Volksanleihe sein. Also die Gewissen geschärft! Einer werbe beim andern um die Zeichnung für die Kriegsanleihe. Unsere Helden in den Schützengräben und auf dem Weltmeer erwarten das von uns. Enttäuschen wir sie nicht! Erweisen wir uns ihrer würdig! Ein jeder von uns tue seine Pflicht, dann ist der Sieg unser! Brausender Beifall seitens der Versammlung folgte der Rede.

Ein Teilnehmer trat aus der Versammlung heraus und brachte in kurzen Worten den Dank zum Ausdruck, den das Volk seinen Soldaten, den Heerführern und dem Kaiser schulde. Die Versammlung stimmte begeistert ein und sang stehend und entblößten Hauptes „Heil Dir im Siegerkranz". Den Schluß bildete das Niederländische Dankgebet, das stehend von der ganzen Versammlung gesungen wurde. In ihrer Zuversicht auf die siegreiche Beendigung des Krieges, gestärkt und gehobenen Sinnes trennten sich die Teilnehmer an der in jeder Hinsicht großartigen und wohlgelungenen Kundgebung.

Ein gutes Ergebnis der Kriegsanleihe stärkt Heer und Flotte, schwächt den Feind und warnt die Neutralen.

Kirchliches.

Eine Primiz im elsässischen Landtag. Im Straßburger „Elsässer" vom 23. März ist zu lesen: Der Sitzungssaal der Ersten Kammer, welcher dem im Landtag befindlichen Lazarett als Kapelle dient, war am letzten Sonntag prachtvoll geziert. Der Sanitätsgefreite Neupriester Georg Lotz wollte und durfte auf besonderen Wunsch des Chefarztes inmitten seiner Kameraden hier seine erste feierliche heilige Messe lesen, assistiert vom jetzigen Lazarettgeistlichen Dr. Douvier. Als Leviten dienten zwei ebenfalls im Lazarett dienstuende Theologen. Der frühere Lazarettgeistliche, jetziger Münsterpfarrer Hr. Grandadam, hielt die Festpredigt. Kurz vor Beginn der Feier erschien die in Schirmeck wohnende Mutter des Primizianten mit den Straßburger Verwandten, der Vater des Primizianten ist seit Beginn des Krieges in Frankreich interniert! Der von Leutnant Genser (jetzt im Felde) früher geleitete Gesangchor mit Musikbegleitung von zwei Münchener Musikkünstlern, zurzeit Lazarettkranken, wurde vom Münstervikar Schmitt dirigiert. Der Prämiziant wurde zu Tränen gerührt, als Feldwebel Vogler ihm mit warmen Worten nach Schluß der Feier ein von seinen Lazarettkameraden gestiftetes prachtvolles Bild überreichte. Es war dieses für alle Lazarettinsassen, besonders die katholischen Kranken, eine schöne und rührende Feier, an welcher der Chefarzt mit den Beamten und dem Lazarettpersonal teilnahm. Die Primiz in der Ersten Kammer des elsaß-lothringischen Landtages wird wohl für alle Zeiten ein eigenartiges und denkwürdiges Ereignis bleiben.

Aus den Provinzen.

⊙ **Warendorf**, 25. März. (Kreistag.) Unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungsrats Landrat Gerbaulet fand gestern der diesjährige erste Kreistag statt. Es wurden folgende Punkte erledigt: Die für die Wahlperiode vom 1. Januar 1917 bis dahin 1923 wiedergewählten Kreistagsmitglieder wurden wieder in ihr Amt eingeführt. Die Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1918 wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Es handelte sich um 7 Mitglieder für Warendorf und eins für Oelde. Das Diensteinkommen für den Kreisausschußsekretär, für welchen bisher ein Anfangsgehalt und eine Gehaltssteigerung nicht vorgesehen war, wurde auf 1800 Mark, steigend um je 300 bis 3000 Mark Höchstgehalt und 400 Mark Wohnungsgeldzuschuß festgelegt. Gleichzeitig wurde beschlossen, in Anbetracht der sich von Tag zu Tag häufenden Arbeit zum 1. April ds. Js. eine neue Kreisausschuß-Assistentenstelle zu errichten. Der vom Kreisausschuß aufgestellte Kreishaushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1917 wurde von dem Vorsitzenden, welcher über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten berichtete, erläutert. Der Voranschlag wurde in Einnahme und Ausgabe auf 251 500 Mark festgesetzt. Es wurde beschlossen, von den zur Verfügung stehenden Sparkassenüberschüssen des Jahres 1916 mit (¾ von 145 225,30 Mk.) = 108 941,47 Mk. vorbehaltlich der Genehmigung des Regierungspräsidenten, den Betrag von 35 000 Mk. zur Verzinsung der Kriegsanleihe zu verwenden. Über den hiernach noch verfügenden Restbetrag von 73 941,47 Mk. soll auf dem diesjährigen Herbstkreistage Beschluß gefaßt werden. Der Vorsitzende machte dabei die Mitteilung, daß von der 1½ Millionenanleihe bisher rund 1 Million Mark verbraucht sei und der Rest noch bis zum Herbste reichen würde. Der Kreistag beschloß ferner, den Kreisausschuß zu ermächtigen, den Beitritt des Kreises Warendorf zu einer Vereinigung, bestehend aus den Kreisen Münster-Land, Beckum, Wiedenbrück, Lippstadt, Lüdinghausen, Coesfeld, Ahaus, Borken, Steinfurt (Warendorf), welche mit dem Elektrizitätswerk Westfalen Versorgungsverträge abgeschlossen haben, zum Zwecke der Errichtung einer gemeinsamen Beratungsstelle mit Anstellung eines Sachverständigen zu beschließen und namens des Kreises die weiter notwendig werdenden Verpflichtungen einzugehen. Es wurde zu diesem Zwecke die Summe von 3000 Mark zur Verfügung gestellt, die aus den Überschüssen der Kreissparkasse des Jahres 1916 entnommen werden sollen. Bekanntlich wurde nach dem Beschlusse des Kreistages vom 24. September 1912 am 18. Oktober 1912 mit dem Elektrizitätswerk Westfalen zu Bochum ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen dem Werk die Versorgung des Kreises Warendorf mit Elektrizität übertragen wurde. Der Ausbruch des Krieges verhinderte die vorläufige Ausführung. Nach Beendigung des Krieges soll die Versorgung des Kreises mit Elektrizität mit Beschleunigung betrieben werden.

⊙ **Dülmen**, 26. März. (Die A. Laumannsche Buchhandlung) Dülmen i. Westf., kann heute auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1842 durch Anton Laumann begründet, hat sie sich aus kleinen Anfängen zu einem der umfangreichsten Provinzialbetriebe entwickelt. Dem Begründer folgte dessen Schwiegersohn Fritz Schnell, der aus der Buchhandlung erst einen umfangreichen Verlag und in dessen Gefolge die Buchdruckerei und Buchbinderei schuf. Der Papst hat der Firma den Titel „Verleger des heiligen apostolischen Stuhles" verliehen, sie beschäftigt etwa 160 Personen. Seit dem am 10. April 1893 erfolgten Tode des Herrn Schnell führt dessen Witwe das Geschäft weiter. Dieses bemüht sich besonders um die Pflege der katholischen Gebet- und Andachtsliteratur. Von den von der Firma herausgegebenen Zeitschriften sind zu nennen „Katholisches Missionsblatt" (45 000 Auflage), „Jugendhort" (10 000), „Tabernakel-Wacht" (9000), „Marien-Psalter" (19 000.) Das Absatzgebiet des Verlags, der außerdem auf dem Gebiet der Haus- und Familienbücher, theologischer und erzieherischer Werke tätig ist, erstreckt sich über ganz Deutschland, die Schweiz und Österreich-Ungarn, vor dem Kriege auch über Nord- und Südamerika und Rußland.

❑ **Aus der Grafschaft Bentheim**, 26. März. (Die Aufnahme von Ferienkindern) aus dem Industriegebiet, die sich hier im vergangenen Jahre auf etwa 4 Wochen erstreckte, wird sich in diesem Jahre wiederholen. Sie wird im allgemeinen viel früher erfolgen und vielfach auf einige Monate ausgedehnt werden. Zahlreiche Familien, bei denen im vergangenen Jahre Ferienkinder untergebracht waren, haben sich auch jetzt schon wieder freiwillig dazu bereit erklärt. Als vorbildliches Beispiel verdient die Gemeinde Lage bei Neuenhaus erwähnt zu werden, in welcher sich nicht weniger als 31 Familien, mithin über die Hälfte der dort ansässigen Haushaltungen, erboten haben, ein Ferienkind in Pflege zu nehmen, und zwar für einen Zeitraum von vier vollen Monaten.

Unsere U-Boots-Besatzungen

verrichten ihren furchtbar anstrengenden Dienst mit noch größerer Bereitwilligkeit, wenn sie sehen, daß alle Daheimgebliebenen in ebenso rastloser Tätigkeit sich an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe beteiligen.

Gerichtszeitung.

⚖ **Fahrlässige Verletzung militärischer Dienstpflichten.** Auf der Fahrt eines von einem Militärkraftfahrer gelenkten Kraftwagens ereignete sich ein Unfall, für dessen Folgen die dabei beschädigte Privatperson den Militärfiskus verantwortlich machte. Der beklagte Fiskus erhob den Einwand, er sei infolge der durch den Krieg geschaffenen Lage in der Auswahl der Fahrer beschränkt; es sei daher ein unabwendbares Ereignis, wenn ein Fahrer sich seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt habe. Das Landgericht hatte diesen Einwand des Beklagten nicht gelten lassen, und das Oberlandesgericht Colmar trat der Ansicht des Landgerichts bei. Ein Kriegsschaden, so führte es aus, stehe zwar nicht in Frage, denn der Unfall sei nicht unmittelbar durch den Krieg verursacht worden. Die Haftbarkeit sei aber vom Landgericht mit Recht auf § 7 des Kraftfahrzeugesetzes gegründet worden. Dafür, daß dessen Haftpflichtvorschriften auf Schäden nicht anwendbar sein sollten, die in Ausübung der öffentlichen Gewalt entstehen, fehle es an jedem Anhalt. Unzweifelhaft falle der militärische Zweck der schadenbringenden Fahrt unter den Begriff der Ausübung der öffentlichen Gewalt. Er betraf nicht die Wahrnehmung privatrechtlicher Interessen des Staates, war vielmehr hoheitlicher Natur. Die Pflicht, die der Wagenführer schuldhaft verletzt habe, sei auch eine Amtspflicht (Dienstpflicht) gewesen, die ihm dem Verletzten gegenüber oblag; durch die fahrlässige Körperverletzung des Klägers habe er gegen ein Schutzgesetz verstoßen, das auch auf Personen des Soldatenstandes zur Anwendung komme. (Aktenzeichen 3 U 102/16.)

Der Feldpostbezug
des Münsterischen Anzeigers
ist dadurch
sehr vereinfacht
daß die Bestellungen bei **jedem** Postamt und Feldpostamt gemacht werden können.
Der Preis beträgt für jeden Monat **1.10 Mk.** mit Wochenschau **1.30 Mk.**
Der Betrag muß bei dem Postamt, bei dem die Bestellung erfolgt, eingezahlt werden.
Es erübrigt sich also, die Bestellung bei der Zeitung unmittelbar zu machen.
Wir raten davon ab, den Betrag in gewöhnlichen Briefen einzusenden, da immerhin mit einem Verlust der Briefe gerechnet werden kann.
Verlag des Münsterischen Anzeigers.

Vermischtes.

* △ **Kriegsgefangenenpost.** Welch gewaltigen Umfang der Kriegsgefangenenpostverkehr durch die Schweiz angenommen hat, geht aus folgenden Zahlen hervor. Es wurden seit dem Monat September 1914 bis Ende Februar 1917 an Kriegsgefangenensendungen vom Postbureau Bern-Transit 234 287 205 Briefpostgegenstände, sodann von den Postbureaus Genf-Transit, Basel-Bahnpost, Chiasso-Transit und Domodossola-Schweizeragentur 45 849 788 Pakete entgegengenommen und weitergesandt. Von der Schweiz wurden überdies an französische, belgische, russische und serbische Kriegsgefangene in Deutschland und an italienische Kriegsgefangene in Österreich 3 972 775 Postsendungen im Gewicht von 7 437 894 Kilogramm abgeliefert, wobei die umfangreichen, ohne Mitwirkung der Post, vermittels der Bahn beförderten Eilfrachtsendungen nicht mitgezählt sind. An Postpostkontrolle und dem Mandattransitbureau Basel im ganzen 6 441 695 Stück im Betrag von 91 064 811 Franken 78 Rappen empfangen, umgerechnet und weitergesandt.

Hauptredakteur **Rudolf Strietholt.** — Es verantworten: den redaktionellen Teil **Paul Koene**, die Reklamen und Inserate **Anton Busch**, alle in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.



„Unsere Marine"
Zigarette
3 Pf.
einschliesslich Kriegsaufschlag
Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.
Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle tritt für Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung der ermäßigte Preis von 10 Pfg. für den Spaltenraum von 2 mm Höhe (Raumhöhe) ein. Die nicht volle Raumhöhe wird mit 5 Pfg. berechnet.

Gesuchte Wohnungen

Zahnarzt
sucht in Münster f. seine Privatpr. gutgeleg. Wohn. Offerten unter **R 971** bef. **Aug. Rolef**, Ang.-Verm. Markt 37. 2z

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu mieten gesucht. Südviertel bevorzugt. Offerten unter **F G 3272** an die Geschäftsstelle d. Ztg. zk

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, von Beamtenfamilie zum 1. April **gesucht.**
Offerten mit Preis unter **L W 775** an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Zum 1. April ordentl. 62
Mädchen od. Frau
3 mal wöchentl. für dauernd gesucht. Augustastr. 7, I.

Zum 1. April 14—16jähriges **Mädchen** f. d. Vormittagsstunden für besseren Haush. gesucht. Dettenstraße Nr. 10, I. Etage, Kreuzviertel.

Zu April oder Mai wird auf einem Gute nahe bei Münster
ein Mädchen
für Garten- und etwas Feldarbeit gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Arbeiterinnen
finden sofort dauernde, lohnende Stellung bei
Heger & Rensing,
Dahlweg 7a. a2

Küchenmädchen
alsbald gesucht.
Borgmann,
Hotel „Hansa-Haus".

Suche per sofort oder April ein kath., besseres, zuverl.
Mädchen oder Stütze.
Josef Rieder, Laugförden i. O., Gastwirtschaft, Bäckerei und Kolonialwarenhandlung.

Kath. Dienstmädchen
für Haushalt von 3 Personen gesucht, welches alle Hausarbeiten versteht.
Frau Zahnarzt Bühle,
Rheydt, Bez. Düsseldorf.

Suche zum 1. April ein
tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit. Nicht unter 18 Jahren.
Wilhelm Erwig,
Herbest-Dorsten,
Restaurant Germania.

Rentei-Elève,
kath., zum baldigen Eintritt gesucht.
Rentei Bornholz
zu **Ostenfelde**, Krs. Warendorf.

Schuhmachergeselle
und Lehrling gesucht zum 1. April.
Josef Unterbrink, Telgte,
Königstraße 230. zz

Zu April oder Mai wird ein
tüchtiger Viehwärter
auf einem Gute nahe bei Münster gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Zwei gewandte, tücht.
Verkäufer,
auch Kriegsbeschädigte, sucht zum bald. Eintritt
Fr. W. Rodek, Dorsten,
Eisen-, Stahl-, Messingwarenhandlg., Landwirtschaftl. Maschinen. az

Tüchtiger
Schneider-Geselle
sofort gesucht.
Joh. Mettner, Schneidermstr., Datteln.

Arbeiter,
der mit Heizung vertraut ist, sofort gesucht.
B. Rinclake, Augustastr. 54.

Erfahrener Setzer,
möglichst im Korrekturlesen sicher, in Lebensstellung gesucht. a2
Joseph Hansen. Telgte.

Maler- und Anstreich.-Gehülfen
sofort gesucht. fz2
Klemens Athmer,
Coesfeld i. W.

Gesuchte Stellen

Bess. kath. Fräulein (18½ J.),
sucht Stellung
bei ält. Dame für leichte häusl. Arbeiten, zur Erledigung der Korrespondenz und zur Gesellschaft (Klavierspiel erl.) oder in fein. Privathause zur Erl. der Küche und des Haushalts bei monatl. Taschengeld. Hauptbedingung: famil. Behandlung. Näheres Geschäftsstelle.

Ackerknecht,
ält. Landwirtssohn, sehr rüstig, jetzt tätig im elterlichen Hause, **sucht Stelle** zum 1. April.
Offerten unter **K L 769** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junger Landwirt, 26 Jahre kath., Kriegsteilnehmer, früher selbständig, Gut verpachtet, sucht umständehalber zum 1. April 1917 Stellung bei einem kath. Landwirt oder Gutsbesitzer, am liebsten wo der Mann fehlt, w. j. arb. k., auf nicht allzu großem Gut. Suchender reflt. nur auf gute Stellung, da er wenig auf Lohn sieht. Vorstellung erwünscht. Näh. i. d. Gesch. *

Buchbinderlehrling,
der schon ca. 2 Jahre gelernt, sucht weil sein Meister zum Militär eingezogen ist, Stelle zur Fortsetzung seiner Lehre bei einem kath. Meister. Off. unt. **S T 3283** an die Gesch. az

Holzverkauf.
Mittwoch, den 28. März 1917, nachm. 2½ Uhr, soll. für Hrn. **Ant. Leising, Münster,** auf der Loddenheide, in der Nähe des Kötters **Kobrink:**
24 Eichenabschnitte
von 20—35 Zmtr. Mittenburchmesser,
600 Rottannen, zu Baumpfählen, und
1000 Rottannen, zu Bohnenstangen,
in freiwillig. Autrage verkauft werden.
Harling, Hiltrup
(Gottfr. Halberstadt).

Holzverkauf.
Mittwoch, den 28. März, nachm. 5 Uhr, werden f. Herrn Gutsbesitz. **Jos. Grautmann** zu **Mauritz,** an der Tannenallee in der Nähe der Kaffeewirtschaft Tannenhof,
ca. 1000 Bohnenstangen und
ca. 20 Numm. Baumstangen
im freiw. Auftr. verkauft.
Anton Möllers
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Waldeckstraße 3.

Schweine-Verkauf.

15 hochtragende Schweine,
1 große Partie Stöver und Ferkel, je ca. 80 Pfund schwer, werden **Freitag, den 30. März ds. Js., nachm. 1½ Uhr,** an meiner Wohnung hierselbst freiwillig meistbietend gegen Kredit verkauft.
Caspar Hoehr
Hiddingsell.

Nutzholz-Verkauf.
190 gradschaftige Buschеichen, 20—45 Zmtr. Durchm., 12—15 Mtr. lang,
5 Eichen, ca. 30 Zentimeter Durchmesser,
sind sofort unterhändig durch mich zu kaufen. Abfuhr sehr günstig, ca. 20 Minuten vom Bahnhof.
Caspar Hoehr
Hiddingsell.

Kleiner Obstgarten
Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Off. u. **S S 792** an die Gesch.

Gleichstrommotor,
1½—2½ PS, suche zu kaufen
Joseph Hansen, Telgte.

Herrschaftl. Zweifamilien-Haus
Nähe Mauritz oder Hörstertor zu mieten evtl. zu kaufen gesucht.
Offerten unter **S J 785** an die Geschäftsstelle.

Herrschaftl. große Wohnung,
Nähe Mauritz- oder Hörstertor, für **alleinstehende Dame (Dauermieterin)** gesucht.
Offerten unter **K K 786** an die Geschäftsstelle.

Infolge Ausdehnung unseres Geschäftsbezirkes suchen wir für gut organisierten Bezirk weitere
Reisebeamte.
Bewerber, die in der Unfall-, Haftpflicht-, Glas- und Einbruch-Diebstahl-Versicherungs-Abteilung bewandert sind, wollen Angebote umgehend einsenden an die w3
Generalagenten der Schweizerischen National-Vers.-Gesellschaft
Münster i. W., Gereonstraße Nr. 28.

An- und Verkäufe

Guterhaltener
Teppich
fürs Wohnzimmer zu kaufen gesucht. Angeb. u. **R S 3282** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebr. Nähmaschine
gutterhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. **A A 3287** an d. Gesch.

Pappel- und Weidenrundholz
für Holzschuhmacherei zu kaufen gesucht.
Arbeitsbetrieb des Gefangenenlagers Münster I, Haus Spital.

Mehr. Läuferschweine
von 80 bis 120 Pfund zu kaufen gesucht.
Näh. **Aug. Eiling,** Mühlenbesitzer, **Rinkerode.**

Jagdhund,
guter Gebrauchshund, zu kaufen gesucht. Offerten an
Berl. Lebensversicherungs-Ges., Subdirektion, Münster, Zumbrockstr. 4.

Gebrauchter Kinderwagen u. Wringmaschine zu verkaufen. Schillerstraße Nr. 45, part.

Lokomobile,
ausziehbar, liegend, 12 bis 15 Pferdekr., zu verkaufen. Näh. **W. Waterkortte,** Hoppendamm 15. *

Ein leichtes
Gig
zu verkaufen. Off. unter **S 994** an **Aug. Rolef,** Anz.-Verm., Markt 37.

Dauerbrandofen mit Nickel, **Gasherd mit Tisch** billig zu verkaufen. Erbdrostr. 36.

Habe zwei
6 Woch. alte Ferkel
abzugeben. **Heinrich Känper,** Haltestelle St. Mauritz.

Große junge
»» Gänse ««
zu verkaufen.
Ventrop, Nienborg, Station Nienborg-Heek.

Mehrere 6—7 Wochen alte
Ferkel zu verkaufen.
B. Offers, Feldschlößchen, Sievenbeck 59.

Junge Ziegenlämmer
und **Felle** werden gekauft.
Drummer, Ritterstraße 22.

Bekanntmachung
Die festgesetzte Liste über die fingierten Normalsteuersätze der im Monat Januar d. Js. hier zugezogenen Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 900 Mk. wird vom 1. April d. Js. ab auf **14 Tage** zur Einsicht für die Beteiligten im Steuerbureau des Stadthauses, Clemensstraße, Zimmer Nr. 39 offen gelegt.
Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist der Einspruch an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission hier offen.
Münster, den 20. März 1917.
Der Magistrat.

Buschen-Verkauf im Revier Maser,
Distrikt „Große Lodden".
Donnerstag, d. 29. März cr., nachmittags 2 Uhr,
kommen im Freiherrlich von Heereman'schen **Forstrevier Maser,** Distrikt
„Große Lodden"
in unmittelbarer Nähe des Israelskottens
4000 schwere Stangenholz-Buschen
zum öffentlich meistbietenden Verkauf. oz
Münster i. W., 21. März 1917.
Freiherrlich v. Heereman'sche Forstverwaltung.

Herrschaftl. Einfamilienhaus
Raesfeldstraße 32
ist zum 1. 10. 1917 zu vermieten oder zu verkaufen.
Herm. Borchard,
Baugeschäft, Lazarettstraße 25.

Landhaus
mit größ. od. kl. Gärten, evtl. a. Wirtschaftsgebäude u. einig. Morg. Land, sehr schön geleg., bei Münster, u. günst. Bed. zu verkaufen. Off. u. **L W 737** an die Gesch. ds. Bl.

Zu Mai ds. Js. finden noch 2 Haushaltungszöglinge
freundliche Aufnahme
im **Krankenhaus der Dominikanerinnen, Düsseldorf-Heerdt.**

Gummimäntel
prima Qualität in feldgrau und braun
empfiehlt
C. Rütter sen., Krummertimpen 17 *e


Zur Kommunion u. Konfirmation
empfiehlt
Mützen, Borhemden, Hosenträger
in noch guter Friedensware
Barella's Modehaus, Salzstraße 24. *

J. C. König u. Ebhardts
Geschäftsbücher
Lose-Blatt-Bücher
M. LÖWENSTEIN
Ludgeristr. 8.

Hunde-
Halsbänder
Korallenbänder
Geschirre
Maulkörbe
Leinen
Peitschen
Decken
Engelhard & Co.
Klein-Verkauf:
Münster i. W.
Ludgeristraße 110.


Einkoch- u. Fruchtsaftapparate
Gläser und Zubehör.
Allein-Verk. des Orig. **Dampf-Einkoch-Apparates „Amelia".** Derselbe arbeitet 3 mal schneller als Wasserbad. Thermometer überflüssig.
Spec. **„Amelia"**-Einkochgläser, weite, bequeme Öffnung, aussenliegend. Deckelrand (kein Gummigeschmack), flacher Deckel, guter roter Gummiring, passend für Apparate jedes beliebigen Systems. f*
F. A. Ammelounx vorm. Herm. Franken.

Collegium Thomaeum Kempen (Rhein).
Konvikt für kath. Schüler aller Klassen des Königl. Gymnasiums ohne Rücksicht auf den künftigen Beruf. Ostern Neuaufnahme. Prospekte versendet und Auskunft erteilt w*
Telephon Nr. 116. **der geistl. Präses Goldschmidt.**

Kaninchen!
Wegen Einberufung Rasse-Kaninchen zu verkaufen. **Dammann,** Wilhelmstr. 52, pt. l.

Große Partie
guten Stalldünger
zu verkaufen.
Krukenkamp, Hammerstr. 64.